

## Ausbreitung und Nistökologie der Hohltaube *Columba oenas* auf der Insel Langeoog

Von Friedhelm Plaisier

### Einleitung

In einer Monographie zur Bionomie der Hohltaube (*Columba oenas* Linnaeus, 1758) geht Möckel (1988) auch auf die Besiedlung der Ostfriesischen Inseln ein. Er erwähnt die besonderen Habitatstrukturen der küstennahen Düneninseln, die bei der Hohltaube – als Folge einer Anpassung an die extremen ökologischen Verhältnisse – zur endo- bzw. epigäischen Nistweise geführt haben. Ergänzend zu Möckels (1988) Ausführungen werden in diesem Beitrag einige Angaben zur Verbreitung und Ökologie der Hohltaube auf Langeoog mitgeteilt.

### Untersuchungsgebiet, Material und Methode

Die ostfriesische Insel Langeoog erstreckt sich über eine Länge von 10,9 km. Ihre Größe beträgt 20,4 km<sup>2</sup>. Den Hauptanteil der Inselfläche nehmen eine Reihe unterschiedlicher Dünen sukzessionsstadien ein. Ihnen schließen sich nach Süden ausgedehnte Hellerflächen an. – Im Westen der Insel befinden sich Siedlungs- und Verkehrsanlagen. Zwischen dem 1938/39 am Wattrand erbauten Hafen und der heutigen Ortschaft liegt das Gelände des ehemaligen Marine-Flugplatzes. Hier entwickelte sich aus einer Anpflanzung ein ca. 25 ha großer Wald, der sukzessive von festländischen Brutvögeln besiedelt wurde.

Seit 1975 wird der Vogelbestand dieser Insel fortlaufend unter Kontrolle gehalten, wodurch die kleinräumige Ausbreitung der auf Langeoog nistenden Arten verfolgt werden kann. Neben eigenen Aufzeichnungen aus den vergangenen acht Jahren wurden die Stationstagebücher für das ehemalige Naturschutzgebiet Flinthörn (= Ruhezone im Nationalpark »Niedersächsisches Wattenmeer«) zur Auswertung herangezogen. Zusätzlich sind ornithologisch versierte Inseleinwohner zum Vorkommen von Hohltauben befragt worden.

### Danksagung

Für die Bereitstellung der Kartenvorlage (Abb. 1) danke ich Herrn W. Dittmar vom Niedersächsischen Hafenamts (NHA) Norden, Außenstelle Langeoog, recht herzlich. Herrn M. Schuirmann, ehemaliger Außenstellenleiter des Staatlichen Amtes für Insel und Küstenschutz auf Langeoog sowie Herrn H. Schneider (Schwäbisch Hall) sei auch an dieser Stelle für Hinweise zur Verbreitung der Hohltaube auf Langeoog gedankt.

### Einbürgerung und heutige Situation

Die Ansiedlung der Hohltaube auf den Ostfriesischen Inseln fällt in den Zeitraum von 1950 bis 1970 (Zang 1986). Dagegen wurden die Westfriesischen Inseln bereits in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts besiedelt (Haverschmidt 1942). – Auf Langeoog siedelte sich die Hohltaube zwischen 1950 und 1955 an (M. Schuirmann, mdl. Mitt.). So berichtet Horstkotte (1962) über Bruten in natürlichen und künstlichen Höhlen, die er im Gebiet der Möwenkolonie fand. Seitdem dürfte die Hohltaube regelmäßig auf Langeoog gebrütet haben, so daß sie zu einem festen Bestandteil der dortigen Ornis geworden ist.

Obgleich Horstkotte (1962, 1974) für Langeoog keine Bestandsgrößen mitteilt, kann davon ausgegangen werden, daß die gesamte Inselpopulation in den Jahren nach ihrer Ansiedlung < 10 Paare umfaßte. Den zu damaliger Zeit auf der Insel eingesetzten Vogelwärtern waren nur Einzelpaare aus der Möwenkolonie bekannt (M. Schuirmann, mdl. Mitt.). – Um 1980 belief sich der Bestand an Hohltauben auf > 11 Brutpaare (Plaisier 1983). Gegenwärtig sollen in dem 600 ha großen Ostteil der Insel etwa 50 Paare, möglicherweise sogar 70 oder 80 Paare, siedeln (M. Schuirmann, mdl. Mitt.). Dies entspricht einer Abundanz von 1,0 BP/10 ha.

Bei Berücksichtigung der Angaben von Erchinger & Menneböck (1989), die für 1988 den Bestand auf den Ostfriesischen Inseln mit 352 Brutpaaren beziffern, müßte die gesamte Inselpopulation innerhalb der letzten 15 bis 20 Jahre um ca. 400 % (!) angewachsen sein (vgl. Zang 1986).

#### Ausbreitung und Nistweise auf Langeoog

Kennzeichnend für die Hohltaube ist die Struktur ihrer Brutplätze. Da auf den Inseln alte Baumbestände weitgehend fehlen, werden die Nester sowohl in den Steilhängen der Graudünen als auch direkt auf dem Erdboden angelegt (vgl. Meyer-Deepen 1977, 1980).

Den Angaben von Horstkotte (1962) zufolge hat die Hohltaube nach ihrer Ansiedlung auf Langeoog zunächst in Erdhöhlen der Graudünen bzw. am Rande der Schutzdünenkette in gesprengten Wehrmachtsbunkern genistet. 1982 brütete erstmals ein Paar in einem Faschinenstapel, ferner weitere zwei Paare unter verrosteten Eisenteilen im Westen der Möwenkolonie sowie ein Paar in einem Steinhafen am Ostende Langeoogs. Gleichzeitig wurde der im Großen Schlopp (ehemalige Meeresschiffbruchstelle, Verf.) gelegene Graudünenkomplex von dieser Art besetzt. – 1983 siedelte sich die Hohltaube im Südwestteil der Insel auf Flinthörn an, wo sie jährlich mit ein bis drei Brutpaaren in den Dünen nahe eines ehemaligen Kadaverplatzes vertreten ist. In demselben Jahr wurde die Hohltaube auch in den ausgedehnten Tertiärdünen zwischen Ortschaft und Großem Schlopp als Brutvogel nachgewiesen. Meldungen über Bodenfrevbruten, wie sie von Meyer-Deepen (1977) für Spiekeroog und von Grosskopf (1989) für Wangerooge beschrieben worden sind, lagen bis zu diesem Zeitpunkt nicht vor (vgl. Plaisier 1983).

Am 15. 6. 1983 trieben während einer leichten Sturmflut zwei Taubeneier am Spülsaum von Flinthörn an, die entweder von einer Hohltaube oder der Ringeltaube (*Columba palumbus*) stammen mußten. Zehn Tage später wurde hier in den höheren Salzwiesen das erste offene Hohltaubengelege registriert. In dem einfachen Nest befanden sich zwei Eier (Eimaße: 39,4 x 28,0 mm und 37,0 x 28,0 mm), aus denen am 6. bzw. 7. 7. zwei juv. schlüpften, die am 30. 7. 1983 flügge waren. Ein weiteres Nest wurde am 30. 6. desselben Jahres in einem Strandhaferhorst festgestellt. Auch in diesem Fall verlief mit 1 Jungvogel/Pair die Brut erfolgreich. Einzelne Bodennester waren noch 1984 und 1986 zu verzeichnen, so in den dichten Kriechwäldern/Krähenbeerheiden der geschlossenen Dünengebiete (vgl. auch Haverschmidt, 1942, Tanis 1963).

Neben der Besiedlung primärer Lebensräume kommen, wie bereits angedeutet, als potentielle Nisthabitate auch anthropogene Lebensräume in Frage. So soll – nach brfl. Mitt. von H. Schneider – 1985 ein Paar in einem Holzschuppen am Langeooger Hafen genistet haben (vgl. hierzu auch Möckel 1988). In diesem Ge-

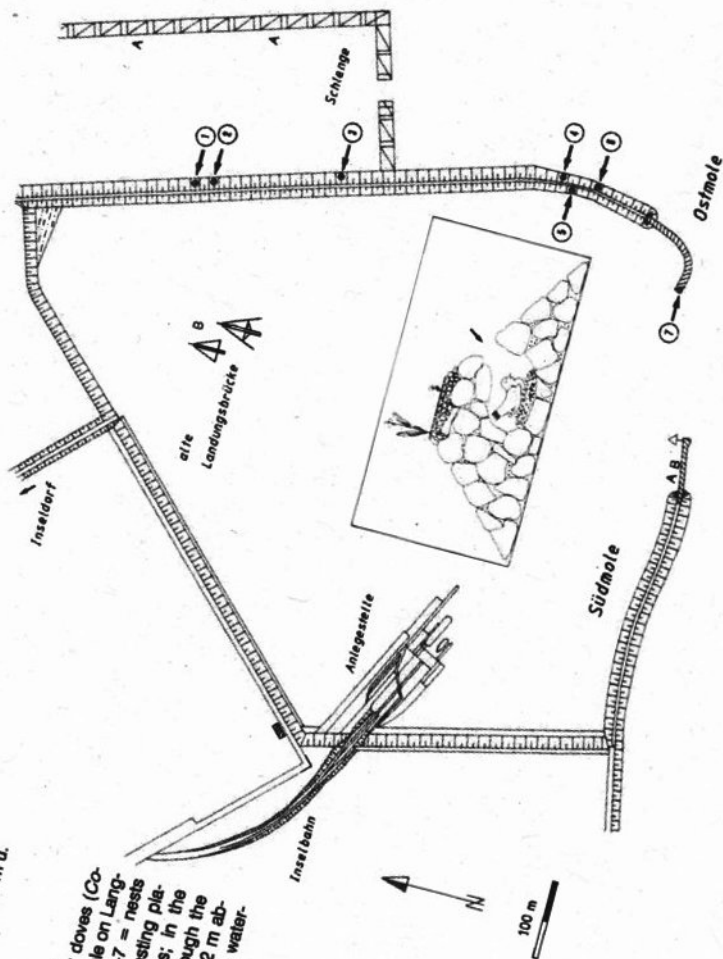


Abb. 1:  
Lage der Nester der Hohitaube  
(*Columba oenas*) in der Hafen-  
mole auf Langeoog 1989 (Ziffern  
1-7 = Hohitaubennester, A =  
Rastplätze, B = Ruflwarten, A =  
Querschnitt durch den Molen-  
damm, → = Neststandort, 2 m ü.  
MThw-Linie).

Fig. 1:  
Sites of nests of Stock doves (*Columba oenas*) in the mole on Langeoog 1989 (numbers 1-7 = nests of Stock doves, A = nesting places, B = resting places; in the middle: cross-section through the mole, → = nest position, 2 m above mean high tide at the water-depth gauge).

biet, nämlich dem aus Granitblöcken bestehenden Leitdamm der Ostmole, hielten sich bereits seit 1984 regelmäßig bis zu vier Hohлтаuben auf. Wenngleich zunächst keine Nester nachzuweisen waren, so konnte aufgrund der ständigen Präsenz von Hohлтаuben auf jeweils zwei bis fünf Brutpaare (1984–1988) geschlossen werden. Erst am 27. 6. 1987 wurde in einer nach oben offenen Höhle ein Jungvogel entdeckt, der nach den Photos, die M ö c k e l (1988) abbildet, ca. 12 Tage alt gewesen sein mußte. Weitere sieben Gelege bzw. Nester mit Jungvögeln, die in dem Lückensystem der Steinschüttung ca. 2,0 m oberhalb der MThw-Linie angelegt worden waren, konnten hier zwischen dem 4. 7. und 8. 8. 1989 nachgewiesen werden. Eine dieser in maximal 100 cm Tiefe vorgefundenen länglich-ovalen Höhlen enthielt gleichzeitig zwei Nester, ohne daß es zu einer Überbauung des aufgegebenen Geleges gekommen war. Als Rufwarten werden von den Hohлтаuben die in unmittelbarer Nähe gelegenen Reste der 1936 durch eine Sturmflut zerstörten Landungsbrücke und – als Rastplatz – zur Ebbezeit die parallel zum Leitdamm verlaufende Schlinge aufgesucht (Abb. 1).

Einen besonderen Neststandort stellt ein 21 x 21 cm großer und 80 cm tiefer senkrechter Schacht in der 105 cm hohen und 40 cm starken Betonbrüstung auf dem Ende des Ostmolenkopfes dar. Am 15. 7. 1989 befanden sich in diesem Nest zwei flügge Jungvögel und zusätzlich zwei Eier. Als Nistmaterial wurden von den Tauben nur 15 dünne Zweige verwendet. Fünf Herzmuschelschalen (*Cardium edule*) sowie der Carapax einer Strandkrabbe (*Carcinus maenas*) dürften in das Nest hineingeweht worden sein, nachdem sie zuvor von Silbermöwen (*Larus argentatus*) auf die Mole verschleppt wurden. Die aus der Schachtelbrut stammenden Jungtauben waren am 8. 8. etwa fünf Tage alt. Am 26. 8. 1989 enthielt dieses Nest wiederum zwei Eier, womit der Nachweis einer lückenlosen Schachtelung (N = 3 Bruten, Bruterfolg: 2 + 2 juv., 3. Brut aufgegeben) belegt ist. Bei den übrigen – im Leitdamm nistenden – Hohлтаuben kann für 1989 von einem durchschnittlichen Bruterfolg von 1 Jungvogel/Pair und Brut ausgegangen werden.

Im Jahre 1982 haben sich in der Steinschüttung weitere Vogelarten angesiedelt, die dort in Einzelpaaren alljährlich brüten. Dies sind Bachstelze (*Motacilla alba*) und Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*). Auf alter Spülsaumlage tritt der Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) mit drei Paaren im Jahr als Brutvogel hinzu.

#### Diskussion

Nach ihrer Ansiedlung um 1955 hat die Hohлтаube auf Langeoog zunächst ausschließlich im Schutzgelände der Möwenkolonie in für Brandgänse (*Tadorna tadorna*) angelegten Brutröhren sowie in gesprengten Bunkern aus dem Zweiten Weltkrieg genistet. Die diskontinuierliche Ost-West-Ausweitung ihres Brutareals ging einher mit dem Aufbau einer stabilen Population, die um 1980 > 11 Brutpaare umfaßte und heute mindestens 50 Paare erreicht haben soll.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Besiedlung der im Westen Langeoogs gelegenen Primärebensräume (Dünen, Salzwiesen) war die durch Inselforschungsmaßnahmen hervorgerufene beschleunigte Genese dieser Habitate (Aufspülung des Flinthörnswatts, Anpflanzung von Dünengräsern). Heute kommt die Hohлтаube – von der bebauten Ortslage und einer daran im Süden angrenzenden Aufforstung abgesehen – nahezu in sämtlichen primären und sekundären Lebensräumen dieser Insel vor. Seit 1984 hat sich im Gebiet des Hafens eine Brutpopulation entwickelt, deren Entfernung zum Ausbreitungszentrum 4,5 km beträgt. Dazwischen existieren klei-

nerer Vorkommensinseln, z. B. im Pirolatal und im Großen Schlopp. Die Besiedlung Flinthorns erfolgte synchron mit der Besetzung des Hafengebietes.

Es zeigte sich, daß die Ausbreitung der Hohлтаube auf Langeoog durch die Schaffung neuer Lebensräume erheblich begünstigt wurde. Andererseits haben Insel-schutz- und Dünenpflegemaßnahmen wie Bodenauftrag für Flinthorn bzw. Teekabdeckung erodierter Flächen im Großen Schlopp zur Aufgabe von Nisthabitaten geführt. Auch die Beseitigung bzw. Einebnung einiger in den Randdünen gelegenen Bunkerreste dürfte hier und da zu einer Reduzierung von Nistmöglichkeiten beigetragen haben.

Möckel (1988) weist darauf hin, daß die Hohлтаube eine Vielzahl unterschiedlicher Brutplätze nutzen kann und daher zur Besiedlung verschiedener Habitate in-stande ist. Dennoch soll sich die Hohлтаube in den einzelnen Landschaftstypen stenotop verhalten (Möckel 1988). Auf Langeoog kamen für die Erstbesiedlung vorwiegend Brandganshöhlen in Betracht, während auf anderen Nordseeinseln auch die Baue von Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) durchaus geeignete Nisthabitate darstellen (vgl. Peitzmeier 1961, Schopf 1979). Da das Wildkaninchen bereits 1874 auf Langeoog ausgerottet wurde (vgl. Boye & Plaisier 1989), standen der Hohлтаube auf dieser Insel Wildkaninchenbaue nie als Brutplatz zur Verfügung. Wenngleich erst ca. 30 Jahre nach ihrer Ansiedlung weitere Lebensräume wie Salzwiesen und Krähenbeerheiden auf Langeoog in Besitz genommen wurden, so zeigt die Hohлтаube bei der Wahl ihrer Nistplätze eine hohe Flexibilität. Als Felsbrüter gelingt es ihr, sogar Gebäude oder 750 m von der Küste entfernt liegende Hafenanlagen dauerhaft zu besiedeln. Der Anteil der in diesem Habitattyp brütenden Hohлтаuben macht auf Langeoog inzwischen ca. 12 % (N = 7) am Gesamtbestand aus.

Aus der Tatsache, daß die Hohлтаube auf dem Festland bevorzugt in Baumhöhlen siedelt, resultiert zwangsläufig ein Konkurrenzdruck zu anderen Höhlenbewohnern (Säugetiere, Vögel), der durch den Mangel an Bruthöhlen lokal verstärkt werden kann. Interspezifische Konkurrenz spielt dagegen auf Langeoog nur eine untergeordnete Rolle, zumal die einzigen Höhlenkonkurrenten (hier: Brandgänse) vielfach zu einer halboffenen Nistweise übergegangen sind. M. Schuirmann (mdf. Mitt.) berichtet aber von einem Turmfalken (*Falco tinnunculus*), der sein Nest im vorderen Drittel einer verlassenen Brandganshöhle angelegt hatte.

Die kleinräumige Ausbreitung der Hohлтаube auf Langeoog, deren Entwicklungsstand für 1989 fixiert werden sollte, soll hier auch weiterhin kontrolliert werden. Um diesen Dispersionsprozeß auch auf anderen Nordseeinseln verfolgen zu können, wären weitere Mitteilungen wünschenswert.

#### Zusammenfassung

Nach ihrer Ansiedlung um 1955 hat die Hohлтаube auf Langeoog zunächst ausschließlich in den Graudünen der Möwenkolonie gebrütet. Die Ausdehnung ihres Brutareals vollzog sich mit dem Aufbau einer stabilen Population, die 1980 · 11 Brutpaare umfaßte und inzwischen auf ca. 50 Brutpaare angewachsen ist. Die Besiedlung der im Westen Langeoogs gelegenen Primärbiotope (Dünen, Salzwiesen) setzte 1983 ein. Gleichzeitig entwickelte sich im Bereich des Hafens eine Brutpopulation (1989: 7 Brutpaare). Heute ist die Hohлтаube auf dieser Insel als Bewohner von Primär- und Sekundärlandschaften einzustufen. Es werden Einzelheiten zum Verlauf der Einbürgerung und der kleinräumigen Ausbreitung auf Langeoog mitgeteilt.

## Summary

Expansion and nesting ecology of Stock dove (*Columba oenas*)  
on the island of Langeoog

After settling on Langeoog in about 1955 the Stock dove (*Columba oenas* Linnaeus, 1758) first bred in the grey dunes within the breeding colony of the Herring gull (*Larus argentatus* Pont., 1763) exclusively. The breeding area of Stock doves expanded simultaneously with the development of a stable population, consisting of more than 11 breeding pairs in 1980 and about 50 breeding pairs at present. Primary biotopes in the western part of Langeoog were colonized in 1983 for the first time. At the same time a separate population developed in the harbour area (1989: 7 breeding pairs). Today the Stock dove must be classified as an inhabitant of primary as well as of secondary biotopes on this island. Details on the immigration history and the microsteric dispersal of Stock doves on Langeoog are given.

## Schrifttum

- Boye, P. & F. Plaisier (1989): Die Säugetiere der Nordseeinsel Langeoog. - Drosera '89: 69-78. ★ Erchinger, H. F. & T. Menneböck (1989): Seevogelschutz an der ostfriesischen Küste. - Ostfreesland 73 (1990): 174-192. ★ Grosskopf, G. (1989): Die Vogelwelt von Wangerooge. Oldenburg. ★ Haverschmidt, F. (1942): Faunistisch overzicht van de Nederlandsche broedvogels. Leiden. ★ Horstkotte, E. (1962, 1974): Die kleine Insel der großen Wunder. Jever. ★ Meyer-Deepen, J. (1977): Hohлтаube (*Columba oenas*) als Bodenfreibrüter auf Spiekeroog. - Vogelk. Ber. Niedersachsen 9: 86. ★ Meyer-Deepen, J. (1980): Die Bruten der Hohлтаube (*Columba oenas*) auf Spiekeroog im Jahr 1978. - Vogelk. Ber. Niedersachsen 12: 55-56. ★ Möckel, R. (1988): Die Hohлтаube (*Columba oenas*). N. Brehm-Bücherei 590. Wittenberg Lutherstadt. ★ Peitzmeier, J. (1961): Die Brutvogelfauna der Nordseeinsel Borkum. Ihre Entwicklung in den letzten 100 Jahren. - Abh. Landesm. Naturk. Münster 23: 1-39. ★ Plaisier, F. (1983): Die Vögel Langeoogs - Untersuchungen zur Avifauna einer küstennahen Düneninsel. - Drosera '83: 21-48. ★ Schopf, R. (1979): Die Vogelinsel Memmert im Wattenmeer. Norden. ★ Tanis, J. J. C. (1963): De vogels van Terschelling. Leeuwarden. ★ Zang, H. (1986): Hohлтаube - (*Columba oenas*). In: Zang, H. & H. Heckenroth: Die Vögel Niedersachsens. - Natursch. Landschaftspf. Niedersachsen B, H. 2.7.